

Am Frankfurter Flughafen geht die Reise los. Elizabeth und ihr Team wirken etwas nervös, haben keine Ahnung, was sie erwartet.

»Und wir haben Angst ...«

Elizabeth Gersner
Fundraising

Mit mulmigem Gefühl besteigen wir das Flugzeug.

Eisiger Wind und Schneeberge Wie ist es, in ein Kriegsgebiet zu fahren? Werden wir Schüsse hören? Geraten wir in Lebensgefahr? Solche und ähnliche Fragen schwirren mir im Kopf herum. Doch mein Gottvertrauen übersteigt meine Sorgen.

Nach der Übernachtung in Kiew brechen wir früh auf. Eisiger Wind schlägt uns entgegen, wir kämpfen uns durch Schneeberge und erreichen müde und schlotternd den Bahnhof. Nach einer ganztägigen Zugfahrt quer durch das Land und anschließender Weiterfahrt über holprige Strassen aus der Sowjetzeit, erreichen wir das Missionszentrum in Slavjansk. Von hier aus sind in der Ostukraine bereits 16 neue Gemeinden gegründet worden. 200 Mitarbeiter und ehrenamtliche Helfer sind im Einsatz, leiten die Bibelschulen, Rehas und neuen Gemeinden, leisten humanitäre Hilfe und riskieren tagtäglich ihr Leben, um Kriegsbedroffene mit dem Nötigsten zu versorgen und ihnen Hoffnung durch Jesus zu bringen.

Angst haben wir trotzdem Zusammen mit einer Theatergruppe aus der Hauptstadt und dem Vorhaben, in den nächsten fünf Tagen Überlebenspakete und Geschenke zu überbringen und dabei Tausenden von Menschen von Jesus zu berichten, fahren wir los. Es ist eisig kalt. 18 junge Leute und fünf riesige Tierkostüme in einem Van – das hilft, warm zu bleiben. Der Anhänger ist vollgestopft mit Theaterequipment, Überlebenspaketen und über 1400 Geschenken.

Auf unseren Fahrten durch die »heißen Zonen«, vorbei an Panzern, mit Blick in deren Geschützrohre, beschleichen uns beklemmende Gefühle. »Abends müssen wir hier wieder raus. Dann wird geschossen«, sagt Ivan, AVC Projektleiter für die Ukraine. Er hat Erfahrung; rund zehn Mal im Jahr ist er vor Ort. Täglich werden wir mehrmals von Soldaten angehalten, müssen uns ausweisen. Die Warnungen an den Checkpoints wiederholen sich: »Es liegen Minen auf den Wegen.« Trotzdem fahren wir weiter. Wir haben eine Mission und die Passion, Gottes Liebe ganz praktisch weiterzugeben. Und wir haben Angst.



Vom Theater zum persönlichen Bezug Ein smarter Kater, eine müde Ziege, eine weise Kuh, ein narzisstisches Schwein und eine eitle Ratte. Alle sind auf der Suche nach dem grössten Geschenk – und finden Jesus.



▶ Kurzclip 1 min. www.avc-international.org/filme/de/gefesselte-kinder.mp4



»Wir haben Hundefutter gegessen ...« Einige Freunde haben über unseren »Geschenkeshop«* Überlebenspakete gespendet. Diese transportieren wir über holprige und schnee- verwehte Strassen von Slavjansk in ein eng besiedeltes Dörfchen. Der Duft von Holz und Kohle liegt in der kalten Luft, Hunde streunen zwischen Wellblechtoeren und

blattlosem Gestrüpp herum. Die Szenerie wirkt grau und verlassen. Marina Popovich haust hier in einer kleinen 2-Zimmer-Hütte – zusammen mit ihren sechs Kids, eines davon schwer krank. Wir spüren: Diese Frau macht Schweres durch, will aber für die Kinder stark sein. Ihr Gesicht ist von der fortwährenden Anspannung gezeichnet. »Wir haben uns drei Monate lang mit den Kindern, darunter zwei Neugeborene, im Keller versteckt. Mein Mann war schwer krank. Wir hatten kein Fenster, keinen Strom, keine Heizung. Nichts. Wir haben Hundefutter gegessen«, berichtet sie uns in ihrem »Wohnzimmer«, das gleichzeitig als Schlafzimmer, Küche und Waschraum dient. »Wir hatten Angst, den Keller zu verlassen. Ständig hörten wir Schüsse.« Ihr Mann starb, weil es keine Behandlungsmöglichkeiten gab. Den Krieg hatte er überlebt, den Krebs nicht. Mein

Versuch, das geschilderte Szenario nachzuempfinden, läuft ins Leere. Ich komme aus einer »heilen« Welt. Marina ist froh, dass die Stadt wenigstens vom Krieg befreit ist – wenn auch nicht vom Elend, das noch lange anhalten wird.

Abends müssen wir hier wieder raus. Dann wird geschossen.

Jede der Familien, denen wir ein Überlebenspaket mit Lebensmitteln, Hygieneartikeln und Heizmaterial bringen, hat Schweres hinter sich und lebt in bitterster Armut. Einer 6-köpfigen Familie ist vor zwei Tagen das Haus niedergebrannt. Die meisten müssen sich ohne Arbeit und Einkommen irgendwie durchschlagen. Auch die alleinerziehende

Mutter mit zehn Kindern und einem Ex-Ehemann, der schon mehrfach versucht hat, sie zu ermorden. Solchen Schicksalen bin ich bisher noch nie begegnet; sie würden mich emotional überfordern, könnte ich nicht auch die grosse Dankbarkeit der Beschenkten erleben.

Wenn Kinder sich Frieden wünschen Das Strahlen der Kinderaugen begeistert. Zweimal täglich führen wir unser Kinderprogramm mit dem weihnachtlichen Theaterstück durch. Viele hier haben so etwas noch nie erlebt, sie freuen sich riesig. Ein kleiner Junge aus einer armen Familie ist mir besonders in Erinnerung geblieben. Er besitzt keine Mütze, keine Socken, keine Handschuhe, hat noch nie ein Geschenk erhalten. Er öffnet sein Päckchen, stösst einen Freudenschrei aus – und holt zwei Mützen, warme Socken und Handschuhe hervor! Die Sachen anziehen und uns anstrahlen geht in einem. Hier ist offensichtlich Gott am Werk.

Noch vor der Verteilung der Geschenke haben wir die Kinder gefragt, was sie sich wünschen. Die Antworten haben uns aus der Feierstimmung heraus schlagartig auf den Boden der Realität geworfen: »Frieden. Eine Familie. Freunde. Liebe.« Die Eltern sind dankbar und zeigen sich teils tief bewegt von unserer Aktion. »Noch nie haben wir hier so etwas gesehen. Zu uns ans Ende der Welt kommt normalerweise keiner!«, sagt der Techniker aus dem Kulturhaus in Komysyne.

Überall spüren wir, dass der Krieg Wunden geschlagen hat; die Menschen sind hungrig nach Hoffnung und Frieden. Das Theaterstück und die Gespräche drücken es deutlich aus: Jesus ist die Antwort auf ihre Sehnsucht.

Wir sind Gott dankbar für die Bewahrung, die strahlenden Augen und berührten Herzen. Und wir sind Ihnen dankbar für Ihre Gebete, Ihre Geschenke und Ihr weiteres Mittragen unserer Arbeit. ■



Ein Filmporträt von Christen im Kriegsgebiet »Ukraine in Not«
QR-Code oder www.avc-international.org